



## Erstes Kapitel.

### Die Marketenderin.

„Hier wollen wir stehen bleiben,“ sprach eine ältliche Frau zu zwei Kindern von sechs und fünf Jahren, „dann müssen sie bei uns vorbei kommen.“

Es war zu Anfang September 1806 und in der Stadt Magdeburg, wo die Alte zu dem Geschwisterpaar also sprach. Das ältere Kind, ein Knabe, trug auf seinem blonden Lockenkopfe einem preußischen Soldatenhut, von Papier gefertigt, und dessen zwei spitzige Enden nach vorn und hinten gerichtet. Ein kleiner Stuz von bunten Hühnerfedern zierte das kindische Spielwerk, und ein weichhölzerner Stock vollendete die Ausrüstung des jungen Kriegers, welcher mit seiner unschuldigen Flinte bereits regelrecht zu schultern verstand. Im Widerspruch mit Soldatenhut und Flinte standen aber die hellen Thränen in den blauen Augen des Knaben wie des Mädchens, die nach einer und derselben Gegend der Straße gerichtet waren.

„Daß ihr ja nicht wieder zu weinen anfangt!“ warnte die Großmutter der Kinder, „sonst gehe ich gleich mit euch nach Hause, und ihr bekommt eure Eltern nicht wieder zu sehen. Wenn man ein Vieh beim Schlachten bedauert, so martert es sich desto länger. Gerade so ist's bei den Menschen.“

Auf diese Rede wischte sich der Knabe mit seinem Jackenärmel und das Mädchen mit seinem Schürzenzipfel das Wasser aus den Augen. Unverwandt blickten sie dorthin, woher Trommelwirbel mit kriegerischer Musik abwechselte. Mit klingendem Spiele und wehender Fahne zogen, in breiten, schnurgeraden Kotten, die preußischen Krieger daher und empfingen von den Umstehenden der Abschiedsgrüße viele. „Da kommt euer Vater!“ rief die Großmutter hastig. „Seht ihr ihn? dort! dort!“